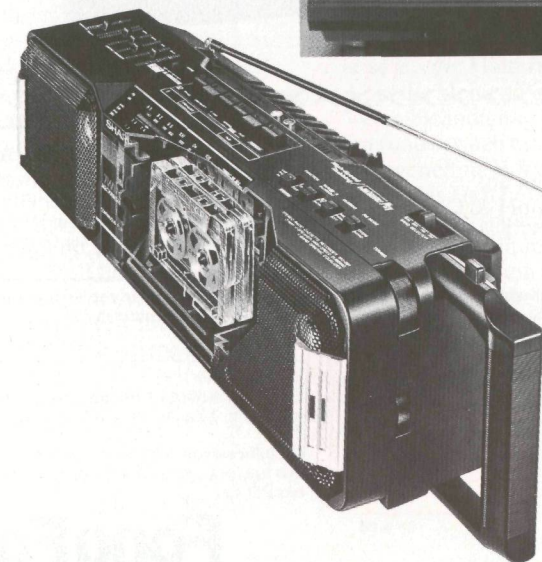


Walter Schild

Dauerthema Cassetten

Aktuell zum Test nochmals das Thema „Brillanzverlust bei Cassettenaufzeichnungen“. Neben den bekannten „Höhenkillern“ wie falsche Bandempfindlichkeit oder fehlerhafte Entzerrung gibt es weitere Einflüsse, die Höhen vernichten können. Erstmals gelang es unserem Cassettenspezialisten Ulrich Wienforth, dem Phänomen auf die Spur zu kommen, daß manche Aufzeichnungen unmittelbar nach dem ersten Abspielen bereits hörbar weniger Höhen haben. Der Grund: Manche Recorder „rasieren“ mit ihrem Löschkopf bei der Wiedergabe (!) insbesondere den Fe-Cassetten die Höhen weg. Bei Bändern mit höherer Koerzitivkraft (Klasse II und IV) tritt dieser „Wienfortheffekt“ nicht auf. Chrombänder der Klasse II haben aber eine andere Tücke: Bereits ab 80 Grad Celsius lassen aufgrund ihrer niedrigeren Curie-Temperatur ebenfalls die Höhen nach.

Chrom ist daher im Auto mit Vorsicht zu genießen. Dafür eignen sich die „Chromsubstitute“, die in erster Linie aus Japan kommen, oder Me-Bänder deutlich besser.



Edles Design, hinter dem sich gleich zwei Motoren verbergen, um Störgeräusche zu eliminieren: der XP-SS von Sansui

IM WQ-T282 H von Sharp finden zwei Cassetten hintereinander Platz

Platz für zwei

■ Tragbare Cassettenrecorder mit zwei Laufwerken erfreuen sich vor allem bei den jüngeren HiFi-Fans zunehmender Beliebtheit – längere Spieldauer ohne Unterbrechung und die problemlose, direkte Kopiermöglichkeit sind gefragt.

Die Firma Sharp, die übrigens vor sieben Jahren das Doppelcassettenlaufwerk entwickelte, stellt jetzt eine interessante Neukonstruktion vor: Beim WQ-T282H „Twin“ werden die beiden Cassetten nicht mehr nebeneinander von zwei getrennten Laufwerken, sondern hintereinander von nur einer Tonwelle und einem Motor angetrieben. So wird zum einen beim Überspielen ein exakter Synchron-Lauf erzielt, da beide Cassetten auf derselben Antriebsachse liegen, und zum anderen eine Menge Platz eingespart – bei einem „Henkelmann“ ein wichtiger Aspekt.

Die Ausstattung des Cassetenteils kann sich sehen lassen: Schnellüberspielung, kontinuierliche Wiedergabe beider Cassetten und das automatische Programmsuchsystem APSS, mit dem auf Wunsch ein Musikstück wiederholt oder das nächste angesteuert werden kann. Beide Cassetten können natürlich auch unabhängig voneinander abgespielt und umgespult werden, Aufnahme ist jedoch nur mit einem Band möglich.

Worüber vor allem Familienväter, die ihren Nachwuchs mit einem tragbaren Cassettenrecorder beglücken wollen, froh sein werden: Der WQ-T282H wur-

de mit einer neuentwickelten, stabileren Kunststoffhülle versehen – die Lebenserwartung bei intensiver Nutzung dürfte damit um einiges gestiegen sein.

Übrigens ist dieser Henkelmann für das digitale Zeitalter bestens gerüstet: Wer den zweiten Kopfhörer für die Freundin vergessen hat, der kann seinen Discman an den WQ-T282H „hängen“ – Cinch-Anschlüsse für den Player sind vorhanden. Wer noch keinen Mini-CD-Player besitzt, der kann auf den Tuneranteil ausweichen: Vier Wellenbereiche sorgen für Empfangsmöglichkeiten aus aller Wahl.

Der ungefähre Handelspreis liegt bei 500 Mark, geliefert wird das Gerät in den Farben Schwarz, Grün oder Rot.

Sansui: Neues Rezept für ungetrübten Musikgenuß?

■ Erfreuliche Nachricht für alle, die vom „CD-Fieber“ noch nicht befallen wurden und ihren schwarzen Scheiben auch weiterhin treu bleiben wollen: Für die Industrie scheint der



Edles Design, hinter dem sich gleich zwei Motoren verbergen, um Störgeräusche zu eliminieren: der XP-SS von Sansui

IM WQ-T282 H von Sharp finden zwei Cassetten hintereinander Platz

Analog-Plattenspieler kein Schnee von gestern, sondern immer noch ein wichtiger Teil der HiFi-Kette zu sein, bei der sich auch weiterhin die Bemühungen um Verbesserung lohnen.

Jüngstes Beispiel: Der KP-99 von Sansui, bei dem man sich wieder einmal etwas Neues einfallen ließ, um ein altes Problem aus der Welt zu schaffen – die Störungen, die durch den Motor verursacht werden. „Silent-Synchrotor“-System heißt das neue Zauberwort: Um sämtliche Einflüsse des Antriebsmotors und der Regelelektronik auszuschalten, kommt beim KP-99 ein zweiter Motor zum Einsatz, der exakt die gleiche Schwingungsmasse wie der Antrieb besitzt. Durch seine gegenläufige Rotation hebt er die störenden Einflüsse des ersten Motors auf. Die Folge ist ein „toter“ Antrieb, der, so der Hersteller, nicht mehr zu hören ist. Man darf also gespannt sein, wie „tot“ der Antrieb tatsächlich sein wird – FonoForum hat ein Test-Exemplar auf alle Fälle schon bestellt.

Der ungefähre Handelspreis beträgt knapp 1000 Mark, bestückt wird der KP-99 serienmäßig mit dem MC-System AT-3100S von

Audio Technica. Weitere Informationen: allakustik Vertriebs GmbH, Eichsfelder Straße 2, 3000 Hannover 21. Tel. 05 11/79 50 72.

Viel Baß für viel Geld

■ Nach sechs Jahren hat Canton nun seinen aktiven Subwoofer Plus B, mit dem dieses Prinzip erstmals größere Bekanntheit erlangte, in technischer Hinsicht gründlich überarbeitet. Was das Design anbelangt, so verließ man sich auf den Erfolg des Plus B – lediglich der Name verrät, daß sich etwas getan haben muß: Plus Beta heißt das jüngste Kind von Canton.

Innen sieht es da schon anders aus: Neu sind die drei Endstufen und das Chassis. Die drei Verstärker verteilen sich auf den Baßkanal, auf einen rechten und einen linken Mittelhochtonkanal. Die Leistung



Äußerlich unverändert, jedoch mit vollkommen neuem Innenleben – der aktive Subwoofer Plus Beta von Canton

für den Tieftonbereich wurde auf 100 Watt erhöht, die Mittelhochtonsysteme liefern 80 Watt bei einem Kilohertz und 30 Watt bei zehn Kilohertz.

Der Frequenzgang des Basses reicht bis 20 Hz hinab, die Übernahmefrequenz kann jetzt in drei Stufen angewählt werden – bei 70, 90 und bei 140 Hertz. Das bedeutet eine größere Auswahlmöglichkeit an Sa-

tellitenboxen. Übrigens empfiehlt sich eine Übergangsfrequenz unter 100 Hertz, da alle Töne unterhalb dieser Grenze vom Ohr räumlich nicht mehr geortet werden können. So hat man beim Aufstellen des Subwoofers mehr Freiheit.

Ganz billig kommt der Baß-Spaß allerdings nicht: 2000 Mark muß man für den Plus Beta schon hinlegen.

Philips '86: CD und Autoradio als Schrittmacher

Optimistisch sieht Philips seine Zukunft im Audio-Markt: Eine starke Position im CD-Player-Geschäft und erfreuliche Tendenzen beim Autoradio lassen auf höhere Umsatzzahlen 1986 hoffen.

■ Daß der Audio-Markt in der Bundesrepublik zu den härtestumkämpften der Unterhaltungs-Elektronik gehört, dürfte spätestens dann auffallen, wenn sich der unbedarfte HiFi-Freund auf die Suche nach einer x-beliebigen Komponente begibt: Auswahl und Preisangebote sind „leicht“ verwirrend. Bei den Radio-Recordern beispielsweise sieht sich der Konsument mit 993 Modellen konfrontiert – hier wird die Wahl tatsächlich zur Qual.

In diesem heißumkämpften Markt mit einem Gesamtvolumen von knapp drei Milliarden Mark sieht Philips gute Chancen, vor allem bei den Autoradios. Jährliche Zuwachsraten von vier Prozent vor allem bei Cassetten-Autoradios und technisch anspruchsvolleren Geräten belegen den Nachholbedarf.

Erfreulicher Aspekt für die heimische Industrie: Auf diesem Marktsegment konnten die Europäer den Japanern nicht nur Paroli

bieten, sondern auch noch Anteile abnehmen: 1985 stammten 58 Prozent aller Geräte aus europäischer Produktion, die restlichen 42 Prozent konnten die Japaner für sich verbuchen. Insgesamt 4,3 Millionen Geräte, 50.000 mehr als im letzten Jahr, werden 1986 voraussichtlich abgesetzt, wobei man bereits für kommenden Jahr ein deutliches Ansteigen von Auto-CD-Playern erwartet.

CD-Player weiter auf Erfolgskurs

■ Neben den Autoradios ist für Philips das Geschäft mit den CD-Playern derzeit das mit den größten Zuwachsraten. 16-Bit-Wandler und Vierfach-Oversampling sind die technischen „Bonbons“, mit denen man sich von der Konkurrenz absetzen und einen Marktanteil von knapp 30 Prozent erringen konnte. Bis Ende dieses Jahres sol-



Der CD 460: Weniger Komfort als sein „großer Bruder“, dafür aber 16-Bit-Vierfach-Oversampling für 800 Mark



An die Midi-Anlagen hat man beim CD 160 gedacht: Fast identisch mit dem CD 460, jedoch nur 32 Zentimeter breit

len insgesamt 500.000 Player über die Ladentische wandern – schon jetzt macht man mit dieser neuen Technologie ein größeres Geschäft als mit den Analog-Plattenspielern.

Sollten die gestellten Prognosen tatsächlich eintreffen, so wird es bereits bis Jahresende weltweit mehr CD-Player als Plattenspieler geben. Verständlich, auf welches „Pferd“ man da auch bei Philips setzen wird. Besonders viel verspricht man sich von den Minis unter den Playern: Letzter Schrei sind hier die „Henkelmänner“, also tragbare HiFi-Anlagen, in die auch ein Discman integriert ist. Je nach Bedarf kann man ihn auch zu Hause oder im Auto einsetzen.

Mit neukonzipierten integrierten Schaltungen und einem neuen, kompakteren Laufwerk wurde die zweite Generation der CD-Player ausgestattet. 16-Bit-Vierfach-Oversampling besitzen neben dem „Flaggschiff“, dem CD 650, auch noch der CD 460 und der CD 160. Bei diesen Geräten wurde auch an die Zukunft der silbernen Scheibe gedacht: In nicht allzu weiter Ferne werden sich die CDs als Informationsträger für Schrift, Bild und Text einsetzen lassen. Dafür ist allerdings ein digitaler Ausgang erforderlich, mit dem die Spitzenmodelle ausgerüstet wurden.

Daß für die digitale Technik eigentlich viel weniger Platz benötigt wird, als es bei den gängigen Abmes-

sungen den Anschein erweckt, beweisen nicht zuletzt die Minis unter den Playern. Zumindest im Midi-Format, also mit 32 Zentimetern Breite, präsentiert sich der CD 160. Technisch ist er fast identisch mit dem CD 460, der die übliche Breite von 42 Zentimetern besitzt. Beide können bis zu 20 Titel speichern, verfügen über einen Anschluß für Infrarot-Fernbedienung und Wiederholmöglichkeit einzelner Stücke oder der gesamten Platte. Besonderheit beim CD 460: Der Musik-Suchlauf ist in drei verschiedenen Geschwindigkeiten ein Mithören erlauben. Der ungefähre Handelspreis beträgt für beide Geräte 800 Mark.

Der erste CD-Autoplayer

■ Mit dem DC 085 steigt jetzt auch Philips ins Geschäft der Auto-CD-Abspielgeräte. Eine lobenswerte Einrichtung besitzt dieser Player mit der sogenannten Dynamik Compressor-Taste: Mit dieser Schaltung werden die leisen Passagen eines Musikstückes angehoben, so daß sie im Fahrgeräusch nicht untergehen. Allerdings wird der digitale Musikgenuß im Auto voraussichtlich knapp 1500 Mark kosten.

Etwas billiger kommt da die Alternative, sich den „Kleinen“, den DC 010, zusammen mit der Autohalterung EM 2510 zuzulegen. Aus dieser Halterung kann der Player jederzeit herausgenommen werden.



Zukunftsträchtig? Mit dem DC 085 steigt Philips ins Auto-CD-Player-Geschäft ein

Sinnvoll: Mit einer Zusatzhalterung im gängigen Format läßt sich der CD 10 im Auto einsetzen

